

Telse Maria Kähler



Prinzessin Mathilda
das Drachenei

Inhaltsverzeichnis:

Ein Drache im Prinzessinenbett ... 9

Die Prinzessin im Kartoffelsack ... 34

Flucht aus dem Turm ... 75

Auf dem Weg ins Advillen-Gebirge ... 106

Verschollen im Berg ... 120

Zwei Prinzessinnen
und ein kleiner Drache ... 137





Ein Drache im Prinzessinnenbett

Es war einmal vor langer, langer Zeit in einem Königreich namens Jödland. Das Königreich Jödland bestand aus zwölf Herzogtümern und einigen Rittergütern, deren Oberhäupter Heinrich den Starken zum König gewählt hatten. Eine Reisegruppe aus dem Nachbarland im Westen, dem Seenland, hatte sich auf den Weg zur Königsburg Dankerode in der Stadt Trontburg gemacht, um die Hochzeit von König Heinrich von Jödland mit Prinzessin Mathilda vom Seenland vorzubereiten.

Auf ihrem Weg nach Trontburg passierten sie eine Furt. Die Furt befand sich nur wenige Minuten von Meseburg entfernt, einer kleinen Stadt, in der sie zwei Tage Rast machen wollten. Hinter der Furt, gut im Gehölz verborgen, lauerten einige Wegelagerer. Die sechs Männer waren guter Laune, denn sie erwarteten fette Beute. Sie wussten, einige Reisenden würden die Furt in kurzer Zeit erreichen und sie hatten drei Packpferde dabei.

„Sie kommen! Ich kann sie schon sehen!“, raunte ein ungepflegter Kerl mit einem grauen Bart.

„Du kümmerst dich um den Baumstamm!“, flüsterte der Graubart seinem Kumpan zu. Er zeigte auf einen dicken Ast, der an einem Seil über dem Weg zwischen zwei Bäumen hing. Vom Blätterdach der Bäume verborgen, war er kaum zu sehen. „Nachdem du das Seil gekappt hast und sie anhalten, stürmen wir aus dem Wald und dann holla ...!“ Erwartungsvoll rieb er sich die Hände.

Die Männer nahmen ihre Positionen ein.

Ein scharfer Windzug war zu spüren und der Graubart schaute überrascht auf. Etwas Großes zischte durch die Luft. Zwei imposante Kreaturen landeten auf dem Weg, bauten sich vor den Wegelagerern auf und breiteten knurrend ihre großen Schwingen aus.

Die Männer machten große Augen.

„Das ... das sind Drachen!“, flüsterte einer ehrfurchtsvoll. „Ich an eurer Stelle würde das Weite suchen!“, dröhnte eine tiefe Stimme durch den Wald.

Die Wegelagerer sahen einander an. „Wir, das Weite suchen?“, ergriff der Graubart das Wort. „Wir greifen an!“

„Das würde ich nicht tun!“ Der zweite Drache klang etwas heller, doch nicht weniger furchterregend. Aus den Nüstern der beiden stieg Rauch hervor. Sie verzogen ihre Mäuler zu einem Grinsen, bleckten ihre Zähne und ließen kleine Flammen durch die Luft züngeln.

Die Männer erstarrten. Dann schrie der Graubart: „Los, Männer, nichts wie weg!“

Panisch vor Angst liefen die Männer in den Wald, um sich in Sicherheit zu bringen.

„Das hat ja gedauert!“, brummelte der Größere der beiden Drachen. „Sonst stürmen sie schon davon, sobald sie uns sehen!“

Inzwischen war die Reisegruppe herangekommen. Ohne Zwischenfälle überquerten sie die Furt und ritten weiter nach Meseburg.

Mitten in der kleinen Stadt Meseburg auf einem Hügel stand ein Schloss mit einer hohen Schlossmauer, einem Wassergraben und einem Schlossteich. Auf den Schlosshof gelangte man über eine Brücke, die über den Schlossgraben führte, und durch ein großes eisernes Tor, das jeden Abend sorgfältig verschlossen wurde.

Auf der Mauer des Schlossgrabens saß eine junge Frau. Sie trug ihr blondes Haar zu Zöpfen gebunden. Ihre Augen waren himmelblau. Lustlos spuckte sie Kirschkerne in das fahlgrüne Wasser des Schlossgrabens.

Ein Junge kam die Mauer entlangbalanciert, geradewegs auf sie zu. Ohne zu fragen, setzte er sich neben sie.

„Wie heißt du?“, fragte er.

„Ich heiße Mathilda“, antwortete die junge Frau.

„Ich bin Johann!“ Johann war vierzehn Jahre alt. Seine Nase war voller Sommersprossen, seine Haare

leuchteten in einem dunklen Braun. Gemütlich ließ er die Beine baumeln. Unter seinen Füßen floss das Wasser des tiefen Schlossgrabens. Johann hatte keine Angst hinunterzufallen, denn er war ein geschickter Kletterer.

„Musst du gar nicht helfen? In der Küche meine ich“, fragte er. Neugierig sah er Mathilda an. Er hielt sie für ein Küchenmädchen, denn sie trug ein schlichtes blaues Kleid aus Leinen mit einer weißen Schürze. Ihre Zöpfe baumelten lustig in der Sonne. „Sie bereiten schon alles für das Festmahl vor. Die Mägde sagen, heute wäre hoher Besuch zu Gast“, fuhr Johann fort.

„Nein, mich brauchen sie in der Küche nicht. Und bis zum Abendessen dauert es noch!“, sagte Mathilda und bot dem Jungen einige ihrer Kirschen an. „Hier, die sind lecker!“

„Du kommst nicht von hier, stimmt’s?“, fragte Johann. „Gehörst du zu den Reisenden, die heute Morgen angekommen sind?“ Schnell steckte er sich eine Kirsche in den Mund. Den Kirschkern spuckte er im hohen Bogen über den Schlossgraben.

„Ja, wir kommen aus dem Seenland. Hier im Schloss sind wir zwei Nächte zu Gast. Mutter will, dass wir unsere Kleider reinigen, bevor wir weiterreisen, damit wir einen guten Eindruck auf den König machen“, berichtete die junge Frau. „Ich reise nur mit einer kleinen Reisegruppe. Weißt du, in Kürze werde ich den König Heinrich hei-

raten“, fuhr sie fort. „So einen alten Mann!“, fügte sie traurig hinzu.

„Wenn du das nicht willst, dann sag doch einfach Nein!“, schlug Johann vor.

„Geht nicht!“, antwortete Mathilda. Dabei zog sie ganz und gar nicht damenhaft die Nase hoch.

„Ich bin eine Prinzessin. Mein Vater ist der König vom Seenland. Er hat mich König Heinrich zur Frau versprochen. Dieses Versprechen muss gehalten werden, sonst gibt es Krieg!“, fuhr sie mit ernstem Gesicht fort.

Mathilda war die einzige Tochter König Richards vom Seenland. Seenland war eine Seefahrernation. Alte verwunschene Wälder und viele große Seen hatten dem Land seinen Namen gegeben. Da das Land vom Meer umgeben und durch den Seehandel reich geworden war, hatte es viele Feinde. Immer wieder kam es zu Überfällen auf die Bevölkerung. Doch die Seenländer waren ein wehrhaftes Volk und sie hatten treue Verbündete. Zu ihnen gehörte König Heinrich von Jödland.

König Heinrich seinerseits fühlte sich von den Nordländern bedroht. Seine Allianz mit dem Seenland stärkte seine Macht. Sehr zum Missfallen der Prinzessin besiegelten Könige ihre Allianzen gern durch eine Ehe mit einem Mitglied aus dem Königshaus. So erfüllte Mathilda ein altes Versprechen, als sie sich aufmachte, um König Heinrich zu heiraten.

„Aber ... aber... du bist doch noch so jung. So jung kann man doch nicht Königin werden!“, widersprach Johann erstaunt.

Mathilda seufzte: „Da kann man nichts machen. Ein Versprechen ist ein Versprechen!“

Wie aus dem Nichts tauchten zwei Drachen über ihnen auf, umkreisten die beiden und ließen sich links und rechts von ihnen ebenfalls auf der Schlossmauer nieder. Mit großen Augen starrte Johann von dem einen Drachen zum anderen. Fast wäre er von der Mauer gefallen, aber nur fast. Mathilda freute sich über die Ankunft der beiden, daher beschloss Johann, ebenfalls mutig zu sein.

„Prinzessin Mathilda, du sollst doch nicht immer auf den Mauern herumklettern. Was hast du dir dabei gedacht. Du machst dich noch ganz schmutzig!“, klagte der Drache mit den roten Punkten auf dem Bauch.

„Ach, Feodora, nirgends habe ich meine Ruhe. Überall wollen sie etwas von mir. Mathilda hier, Prinzessin da – ich halte es nicht mehr aus. Ich will nach Hause!“, schluchzte Mathilda.

„Oh, Liebes“, antwortete Feodora nun mit ganz sanfter Stimme, „du weißt, das geht nicht.“

Kasimir, der zweite Drache, war etwas größer als Feodora, die mit ihren zweieinhalb Metern nun auch nicht gerade klein war. Er hatte rote Stacheln auf dem Rücken. Seine Schuppen waren etwas dunkler als die seiner Partnerin.

Kasimir und Feodora gehörten zur Storborgger Drachengarde, einer alten Drachendynastie, die seit über tausend Jahren im Storborg-Gebirge im Norden des Seenlandes lebte. Es gab nur noch wenige Drachen. Die meisten Arten waren während der letzten Jahrhunderte ausgestorben. Die Storborgger Drachen dienten keinem Herrn. Nur ganz selten stellten sie sich in den Dienst eines Königs. Als König Richard von Seenland anfragte, ob zwei der Drachen bereit seien, Prinzessin Mathilda und ihrer Mutter Königin Isabella nach Jödland zu begleiten, wurden Kasimir und Feodora für diese Aufgabe ausgewählt. Mathilda hatte die beiden Drachen sofort ins Herz geschlossen, denn sie sorgten sehr liebevoll für die Prinzessin und ihre Mutter, Königin Isabella, die genau wie Ritter George ebenfalls zur Reisegruppe gehörte. Kasimir und Feodora beherrschten viele Sprachen, zum Beispiel die von Tieren. Mit den Menschen sprachen sie jedoch nur, wenn sie die Person für würdig erachteten oder um ihnen einen Schreck einzujagen.

„Feodora braucht Hilfe, Mathilda!“, brummte Kasimir.

„Was ist los, Feo?“ Besorgt sah Mathilda ihre Drachenfrendin an.

„Ich habe Bauchschmerzen!“, murmelte die Drachenfrau.

„Drachen bekommen keine Bauchschmerzen!“, entfuhr es Johann. Er hatte schon viele Drachengeschichten gehört. Keine dieser Geschichten erzählte von einem Drachen mit Bauchschmerzen. Allerdings hatte Johann

noch nie einen echten Drachen zu Gesicht bekommen. Feodora und Kasimir waren die ersten Drachen, die er mit eigenen Augen sah. Aber Bauchschmerzen?

„Ach, Feo. Du hast nur wieder zu viel Schlagrahm genascht. Eines Tages werden sie dich in der Schlossküche erwischen und dann sperren sie dich ins Verlies“, neckte Mathilda ihre Freundin.

Nur ganz wenige Menschen wussten, wie gerne sich Feodora in die Schlossküche schlich, um Schlagrahm zu schleckern, obwohl der eigentlich für die Torten bestimmt war.

„Nein, Prinzessin. Es ist schlimmer. Es zieht und rumpelt, als würden junge Hunde in meinem Bauch miteinander kämpfen. Sogar das Fliegen fällt mir schwer!“, klagte die Drachenfrau. So unglücklich hatte Mathilda ihre Drachenfreundin noch nie gesehen.

„Dein Bauch ist ja ganz geschwollen und deine Punkte sind tiefrot.“ Nachdenklich sah die junge Frau ihren Drachen an. Dann sagte sie: „Du musst ins Bett! Dort wirst du warm zugedeckt und bekommst einen heißen Tee!“

„Aber, Prinzessin, ich habe kein Bett ...“, setzte Feodora gerade an, doch Mathilda kam ihr zuvor: „Du bekommst mein Bett. Keine Widerrede!“

Die Schlossherrin, Herzogin Eleonora von Meseburg, hatte Mathilda und ihrer Reisegruppe einige Räume

im großen Turm des Schlosses zur Verfügung gestellt. Dazu gehörten drei Schlafräume und ein Salon.

Mathilda freute sich über ihr eigenes Prinzessinnenzimmer. Das war ein großer Luxus, der ihr auf dieser Reise nur selten zuteilwurde. Denn die Reisegruppe versuchte, möglichst unauffällig zu reisen. Zu viele Feinde wollten die Heirat von König Heinrich von Jödland und Prinzessin Mathilda vom Seenland verhindern. So reisten sie getarnt in schlichter Kleidung: Prinzessin Mathilda, Königin Isabella und Ritter George sowie die beiden Drachen Kasimir und Feodora. Auf dem Weg nach Trontburg übernachteten sie oft in Zelten oder in einfachen Wirtshäusern. Immer bemüht, möglichst unauffällig voranzukommen. Die Drachen flogen meist voraus. Oft verbargen sie sich im Wald. Für die meisten Menschen unsichtbar, sorgten sie dafür, dass die Reise zügig voranging.

Mit großen Augen sah Johann Mathilda an. War das das Mädchen von eben? Mathilda wirkte plötzlich so erwachsen. Wie eine richtige Prinzessin, die genau wusste, was sie wollte, und es gewohnt war, Befehle zu erteilen.

Mathilda zeigte auf ein Fenster im Schlossturm. „Dort oben treffen wir uns!“, sagte sie zu Feodora. Dann wandte sie sich an Johann: „Hilfst du mir? Ich kenne mich hier noch nicht so gut aus!“

Johann nickte. Die beiden Drachen setzten zum Flug an und er führte Mathilda quer über den Schlosshof in den

Turm zum Prinzessinnenzimmer. Oben angekommen öffnete Mathilda ein Fenster, um ihre Drachen hereinzulassen. Dann ging sie zum gemütlichen Bett mit Baldachin und schlug die Bettdecke auf.

„Sofort ins Bett mit dir!“, wies sie Feodora an.

Feodora war eine sehr nörgelnde Patientin. Nun ja, Drachendamen waren es ja auch nicht gewohnt, in einem Bett zu liegen. Mathilda hatte alle Hände voll zu tun, um sie zu beruhigen.

Sie schickte Johann in die Küche, um Tee zu holen. Dann erhielt er den Auftrag, weitere Kissen herbeizuschaffen. Geschwind tat er alles, was die Prinzessin ihm auftrug.

Kasimir lag vor dem Kamin und beobachtete aufmerksam das emsige Treiben. Plötzlich stieß Feodora einen herzerreißenden Schrei aus. Besorgt lief Mathilda zum Bett. Mach dir keine Sorgen, alles ist gut, signalisierte ihr die Drachenfrau.

„Ist wirklich alles gut?“ Zärtlich strich die Prinzessin Feodora über ihren Drachenarm.

Feodora seufzte: „Ja, der Schmerz ist vorbei!“

Wenige Sekunden später klopfte es an der Tür.

„Prinzessin, geht es euch gut?“, fragte eine tiefe Stimme auf dem Gang hinter der Tür.

„Ja, ja, Master George. Ich habe mich am Tisch gestoßen. Alles ist in Ordnung“, rief Mathilda schnell, um ihren

Ritter zu beruhigen. „Sagt meiner Mutter, ich bin dabei, mich umzukleiden. In wenigen Minuten bin ich fertig. Dann komme ich in den Rittersaal.“

„Geht es euch auch wirklich gut?“, vergewisserte sich Ritter George. Er hatte vom König persönlich den Auftrag erhalten, Mathilda und ihre Mutter, Königin Isabella, nicht aus den Augen zu lassen. George stammte aus einem alten Adelsgeschlecht und war seinem König treu ergeben. Übrigens, George spricht man auf seeländisch „Tschortsch“ aus.

„Ja, ja! Nun geht schon, Master George. Meine Mutter wird sicherlich schon auf mich warten“, antwortete Mathilda. Sie hatte ihren Satz noch nicht beendet, als die Tür aufflog. Herein rauschte die Königin.

„Was ist hier los?“, rief sie. Missbilligend sah sie Feodora an. „Mathilda, was hat Feodora in deinem Bett zu suchen?“ Energisch stemmte sie beide Hände in die Hüften, um ihren Worten Nachdruck zu verleihen.

Ungelenk, mit schlechtem Gewissen und vorsichtigen Bewegungen, rollte sich Feodora aus dem Bett. Liebevoll sah sie auf etwas Rundes.

„Ein Drachenei! Feodora ... Auf dieser Reise können wir kein Drachenkind gebrauchen. Dafür ist diese Reise viel zu wichtig!“, schimpfte die Königin mit strenger Stimme. „Zieh dich um, Mathilda! Man erwartet uns!“ Dann verließ sie den Raum so schnell, wie sie gekommen war.

Zum Glück hatte die Königin Johann nicht bemerkt. Eingeschüchtert von Königin Isabellas schlechter Laune hatte er sich schnell hinter die geöffnete Tür gestellt.

Eigentlich war Königin Isabella eine freundliche, zugewandte Frau. Doch seit sie in Meseburg angekommen waren, war sie nervös. Obwohl der Schlossherr, Herzog Albert, gebeten worden war, den Aufenthalt der Königin im Schloss geheimzuhalten, veranstaltete man ihnen zu Ehren ein großes Festbankett, zu dem die wichtigsten Bürger und Adelige der Stadt eingeladen worden waren. Und nun auch noch das!

„Ach du dickes Ei!“, lachte Johann. Da lag doch tatsächlich ein grünlich-gelbes Ei mit dunklen Punkten in Mathildas Bett. So ein großes Ei hatte er noch nie gesehen.

„Ach du dickes Ei!“, rief auch Mathilda. Erstaunt sah sie Feodora an. Dann ging sie zu dem Bett und streichelte liebevoll das Drachenei.

Feodora sah Mathilda streng an. „Gehorche deiner Mutter, Liebes!“, sagte sie. Man sah ihr an, dass sie sehr unglücklich war. „Die Königin hat recht. Der König hat Kasimir, mich und Master George auf diese Reise geschickt, damit wir dich beschützen. Es ist nicht die Zeit für ein Drachenei. Deine Reise geht vor!“

Stauend hockte der Drachenmann am Kamin. Die Überraschung stand ihm ins Gesicht geschrieben. „Mach dir keine Sorgen!“, sagte er zu Feodora.